

Sich verbinden

Zu den tröstlichen und bestärkenden Gedanken gehört für mich das Wissen um die Verbundenheit im Glauben mit so vielen Menschen – denen, die vor uns waren, denen, die neben uns gehen, denen, die jünger sind und nachkommen.

Es tut gut, sich vergewissern zu können,

dass auch andere schon Psalmen gesungen haben und sich mit ihnen durch Zweifel und Klage ins Licht gebetet haben,

dass andere gelächelt haben über das Hohelied und gekaut haben an den zähen Paulusbriefen,

dass sie alle zu Weihnachten und Ostern gehofft haben, dass die Welt wirklich heiler wird und sich an jedem ersten Frühlingstag freuen, dass Gott seine Welt gut für uns eingerichtet hat, dass sie - wie ich - dankbar waren, sich in wichtigen Momenten ihres Lebens unter seinen Segen stellen zu dürfen.

Ich finde es beruhigend, dass überall auf der Welt das Vaterunser gebetet wird und wir uns genau darin nah sind und ich bin froh, dass auch das Versöhnungsgebet aus Coventry uns mit denen verbindet, die dem Friedensgebet friedensstiftende Kraft zutrauen – inmitten all der immer gefährlicheren Konstellationen und Provokationen der Gegenwart.

All das hilft zu leben.

Das geht nicht nur mir so.

Das ist – theologisch gesprochen – das Geheimnis des Heiligen Geistes, der uns zu seiner Gemeinde verbindet. Unsichtbare Kirche.

Und es ist zutiefst menschlich.

Es verbindet und ermutigt uns, wenn wir Wesentliches teilen können.

So hat Mahatma Gandhi eine tiefe Bestärkung für seine Überzeugung, das Leiden durch Gewaltlosigkeit zu überwinden, in der Bergpredigt gefunden. Er schrieb, dass ihn diese alten Worte über die Maßen entzückten und an einen indischen Dichter erinnerten, Shamal Batt, der im 18. Jahrhundert schrieb:

„Für einen Napf Wasser gib ein reichlich Mehl;

Für einen freundlichen Gruß neige dich viele Mal;

Für einen Kupferpfennig zahle in Golde bar;

Willst du Leben gewinnen, so bringe dein Leben dar.

Worte und Tun der Weisen beachte gut;

Zehnfach erwidre, was dir einer zuliebe tut.

Der wahrhaft Edle ist sich der Einheit aller bewusst;

Selbst Böses mit Gutem vergelten ist ihm eine Lust.“

Während Gandhi also das Neue Testament entdeckte und dort Wegweisung für sich fand, entdeckte der junge Dietrich Bonhoeffer Gandhi... - so wirkt, glaube ich, durch Zeit und Raum und verbindet die guten Willens sind der, der alles in allem ist.